Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 13, v. 8-5, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 2 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Pfingsttage oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nachtägliche Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Ankündigungen nehmen sämmtliche auswärtige Vermittelungsstellen an. Fernsprechstelle Nr. 11

Dresdner Nachrichten

34. Jahrgang.
Aufl. 47,000 Stück.

Meyer's Saccos von 2½ Mk. an, Joppen von 6½ Mk. an. Dresdner Schlafrock-Fabrik von **S. Meyer jun.**, Frauenstr. 4 u. 5.

Dresden, 1889.

No. 60 Cigarre grossartig schöne Qualität **à Stück 6 Pfg.** 100 St. 5 Mk. 70 Pfg. bei **H. v. Wehren,** 6 Seestrasse 6.

Wasch-Anzüge für **Knaben** und **Mädchen** empfehle ich in den verschiedensten Stoffen und Ausführungen zu 1.30, 1.50, 1.75, 2, 2.50, 3, 4 Mark etc. **Hermann Herzfeld,** Dresden, Altmarkt.

W. Höffert, Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph, Dresden, Kaufhaus, Seestrasse No. 10. Berlin, Leipzigerplatz 12.

Wilh. Böhme, Scheffelstr. 34 empfiehlt die neuesten und elegantesten Sommer-Paletot-, Anzug- und Hosen-Stoffe in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.

Prof. Dr. Jäger's **Original-Normal-Leibwäsche** empfiehlt Jean Schieme Nachf., Schloss-Strasse 26 u. Neustädter Rathhaus.

Nr. 150. Spiegel: Der Friede und Frankreich, Lohnbewegung, Hofnachrichten, Preise der Tribünenplätze, Wolkenbruchschäden, Aenderung der Postordnung, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte. „Lohengrin" (Herr Birrenkoven), Julius Jaffé's Jubiläum. **Donnerstag, 30. Mai.**

Für den Monat Juni

werden Bestellungen auf die „**Dresdner Nachrichten**" für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle **zu 90 Pfennigen**, für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in Oesterreich-Ungarn zu 77 Kreuzer (ausschließlich Aufgeld) angenommen.

Die geehrten Leser, die die „Dresdner Nachrichten" **außerhalb Dresdens** nachgesandt wünschen, haben die erforderliche Ueberweisungsgebühr (im 1. Monat des Kalender-Vierteljahrs 60 Pfge., im 2. Monat 40 Pfge. und im 3. Monat 20 Pfge.) nebst etwa noch zu entrichtender Bezugsgebühr **vor der Abreise** an uns einzuschicken. Die werthen auswärtigen Bezieher dagegen wollen sich in gleicher Angelegenheit nur an das betr. Postamt wenden, durch welches die gegenwärtige Bestellung erfolgt. Ueberweisungen innerhalb des deutschen Reichsgebietes, sowie nach Bayern und Württemberg werden daselbst gegen eine Gebühr von 50 Pfge., im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn und fremden Ländern gegen eine solche von 1 Mark ausgeführt.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten"
Marienstraße 13.

Geöffnet { an Wochentagen von Vorm. 8—6 Uhr Nachm. / an Sonn- und Festtagen von Vorm. 8—12 Uhr Mittags.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Als Fürst Bismarck den Reichstag zur Vollendung des Alters- und Invalidenversorgungs-Gesetzes mit den Worten antrieb „Niemand vermöge zu sagen, ob uns Gott im nächsten Jahre genügende Zeit für ein solches Werk der Sozialreform schenken werde" —, da waren Viele geneigt, diese Aeußerung lediglich als eine der Schwarzmalereien anzusehen, ohne die es beim Reichskanzler nun einmal nicht abgehe. Unnöthiger Eifer, übertriebene Vorsicht! hieß es. Was kann uns passiren? der Friede Europa's ist ja bombensicher, Niemand denkt daran, ihn zu stören. Nun denn, die Bewegung, die jetzt Frankreich ergriff, als das Gerücht von einer Truppenschau in Straßburg vor dem Könige Italiens nach Paris drang, hat gezeigt, daß der Dämpfer berechtigt war, den Fürst Bismarck der unbedingten Friedenszuversicht aufzusetzen für nöthig hielt. Der Zwischenfall selbst ist zwar erledigt, aber er hinterläßt eine greifbare Lehre: den Franzosen ist mit ihren Friedensversicherungen nicht zu trauen. Unsere Gäste, so hatte Präsident Carnot bei der Eröffnung der Weltausstellung am 6. Mai mit großer Emphase ausgerufen, werden uns nicht verlassen, ohne die tiefe Ueberzeugung mit sich zu nehmen, daß Frankreich an dem Frieden der Welt arbeitet und an der Brüderschaft der Völker. Eine dreifache Beifallssalve begleitete diese Worte. Das war doch ein anderes Zukunftsprogramm, als was man bisher von der Seine herüber zu hören bekam, dachte man, es weht wirklich durch Europa Friedensluft! Noch in demselben Monat zerstören die Landsleute Carnots diesen holden Glauben. Gesträubten Gefieders und funkelnden Blicks schmettert der gallische Hahn von der Spitze des Eiffelthurms kriegerische Drohungen in die Welt. Stünden nicht so ungemein ernste Dinge, wie der Weltfriede und das Gut und Blut von Millionen von Menschen auf dem Spiele, man wäre geneigt, die Entrüstung der Franzosen possierlich zu finden. Gegen eine Truppenschau deutscher Truppen vor dem Könige Italiens haben die Franzosen Nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß sie auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin oder im Potsdamer Lustgarten vor sich geht. Aber dasselbe Schauspiel auf den Festungswällen von Straßburg dünkt ihnen eine Beleidigung und geflissentliche Kränkung Frankreichs. 18 Jahre sind verstrichen, seit im Weißen Schwan zu Frankfurt verbrieft und besiegelt wurde, daß Elsaß und Lothringen zu Deutschland gehören und jetzt thun die Franzosen so, als ob diese Lande nicht ein Theil des deutschen Reichskörpers wären, sondern eine wunde Stelle am Leibe Frankreichs. Eines geht, das gesteht selbst die deutschfreisinnige „Voss. Ztg." ein, mit betrübender Deutlichkeit hervor: die Franzosen sind unaufrichtig, wenn sie in amtlichen Aeußerungen immer wieder darauf hinweisen, daß Frankreich den Frankfurter Frieden ehrlich angenommen habe und halte. Sie sehen diesen Friedensvertrag nicht nur selbst nicht als endgiltig an, sie möchten auch, daß das übrige Europa ihn als überhaupt nicht zu Recht bestehend ansehe. Denn nur diesen Sinn kann es haben, wenn sie so entrüstet darüber sind, daß ein fremder Herrscher Straßburg amtlich besucht. Gäben sie zu, daß Europa die rechtsgiltig von Frankreich an Deutschland abgetretenen Landestheile als rechtmäßige Bestandtheile des Deutschen Reichs betrachte, so könnten sie sich über ein Erscheinen des Königs Humbert in Straßburg nicht mehr aufregen als über einen Besuch dieses Königs in Berlin. Aber das geben sie eben nicht zu. Europa soll im Gebietsbestande des Deutschen Reiches keinen Rechtszustand sehen. Es soll nicht zugestehen, daß der Frankfurter Friedensvertrag eine giltige Rechtsurkunde bilde. Es soll im Reichslande, wie es die Franzosen thun, ein gewaltsam dem rechtmäßigen Besitzer entrissenes und ohne Rechtstitel festgehaltenes Gebiet sehen. Europa soll die Empfindung haben, daß ein jeder Herrscher, der als Gast des Deutschen Kaisers das Reichsland besucht, in einem offenen Rechtsstreit um einen Besitz für Deutschland und gegen Frankreich Partei nehme und gleichsam die Vergewaltigung eines Rechts billige. Solche Anschauungen gehen über die platonische Sehnsucht nach Wiedergewinnung des Elsasses hinaus, die, wie Fürst Bismarck selbst im Reichstage wiederholt erklärt hat, ein Deutscher dem französischen Vaterlandsfreunde nicht nothwendig übelzunehmen braucht. Sie verrathen einen Seelenzustand, der allen Friedensversicherungen zum Trotze eine ernste Gefahr für den Weltfrieden bedeutet.

Umso deutlicher tritt die wirkliche, die ehrliche Friedenspolitik Deutschlands hervor. Auf Grund neuerer Berichte muß man annehmen, daß inderthat die Truppenschau der Straßburger Garnison vor Kaiser Wilhelm und König Humbert beabsichtigt war. Der Gedanke dazu war aus dem Stegreif entsprungen. Fürst Bismarck soll jedoch darauf hingewiesen haben, daß die Stellung des italienischen Ministers Crispi durch die Straßburger Truppenschau unnöthig erschwert werde, wenn man den Franzosen auch nur einen Scheingrund zur Aufwallung biete und darauf hin erging Gegenbefehl. Diese selbstverleugnende Friedenspolitik Deutschlands entzog damit den Pariser Nachschreiern und Kriegshetzern jeden Vorwand, ihr häßliches Gewerbe wieder in Schwung zu bringen. Vielleicht ist man deutscherseits in der Schonung der französischen Nationaleitelkeit etwas zu weit gegangen und eine Ernüchterung wäre unseren unruhigen Nachbarn nur heilsam. Auf alle Fälle erwarten wir, daß Kaiser Wilhelm noch im Laufe des Sommers seine Absicht, die Reichslande zu besuchen, ebenso ausführt, wie dies sein Großvater wiederholt gethan. An der Ausübung dieses unanfechtbaren Rechts des deutschen Kaisers soll und darf uns keine Fehlerhaftigkeit des politischen Denkens der Franzosen, keine Rücksichtnahme auf ihre sentiments verhindern. Außer den Franzosen, die nur auf die Vollendung ihrer Weltausstellung warten, um ihr wahres Gesicht zu zeigen, besitzt der Frieden Europas auch noch anderwärts Feinde, die niemals sich beruhigen, deren ganzes Dichten und Trachten auf die Verhetzung der Nationen gerichtet ist. Es sind dies die Panslavisten in Rußland, deren erstes und letztes Wort ist: der Deutsche ist der Feind. Und zwar gilt er als der Feind, weil er der Träger des Friedens ist. Ununterbrochen sind die russischen Sendlinge auf der Balkanhalbinsel thätig, Zündstoff anzuhäufen oder in die Flammen zu blasen. Auch heuer, wie alljährlich, kommen aus den Balkanländern, wenn der Georgstag vorüber, die Frühlingsboten in der Form von aufgetauchten Räuberbanden, von tückischen Gräuelthaten u. s. w. Der Widerruf folgt ihnen zwar auf dem Fuße, aber man gewahrt überall die russischen Hände, die Unruhen stiften. Augenblicklich ist Serbien der beste Nährboden für diese Zettelungen. Die Heimkehr des verbannt gewesenen Erzbischofs Michael nach Belgrad wird die russischen Intriguen neu beleben, denn dieser Kirchenfürst ist der ausgesprochene Parteigänger des Panslavismus. Diese Betrachtungen sollen nicht dazu dienen, die Zuversicht der Völker Europas in die Fortdauer des Friedens zu erschüttern, sie sollen nur vor der Ueberschätzung warnen, als ob der Friede nicht grundsätzliche Gegner habe. Zum Glück sind die Wächter dieses Friedens aufmerksam und stark genug, um jeden Versuch Böswilliger, die friedliche Kulturarbeit der Völker zu zerstören, sofort niederzuschlagen.

Benutzen wir unsererseits die Erholungspause, welche Dank der Schlagfertigkeit der Heere des Dreibundes den Völkern gewährt ist, um auch den inneren Frieden zwischen den verschiedenen Volksschichten zu befestigen. Aus der Lohnbewegung, die jetzt überall in Deutschland auftritt, kann eine weise Sozialpolitik eine ganze Menge Anhaltspunkte gewinnen, um der Wiederkehr von Arbeitseinstellungen vorzubeugen. Die Einrichtung von Vermittelungs- und Einigungsämtern stellt sich als das Nächstliegende dar. Eine Gliederung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer behufs geordneter Vertretung ihrer gegenseitigen Ansprüche und zur Beseitigung von Streitfragen müßte sich doch wohl bei allseitigem guten Willen erreichen lassen. Das Königthum in Deutschland hat in der Alters- und Invaliditätsversorgung den Beweis geliefert, in wie hochherzigem, vorurtheilslosem Sinne es seine Aufgabe auffaßt. Wenn uns die Geschichte irgend Etwas lehrt, so ist es die Wahrheit, daß das Königthum durch kraftvolles Erfassen seiner sozialen Stellung seinen Beruf von Gottes Gnaden nicht blos adelt, sondern ihn erst erfüllt. Was früher das deutsche Königthum zur Befreiung der Bauern aus der Hörigkeit gethan hat, thut es heute zu Gunsten der Arbeiter. Und sowenig damals der Widerstand gewisser Schichten das Gelingen des großen Werkes der Selbstständigmachung des Bauernstandes zu vereiteln vermochte, so wenig wird dies heute der Fall sein. Das soziale Königthum Deutschlands ist für die übergroße Mehrheit des gesammten deutschen Volkes der Schutzwall gegen soziale Umwälzungen, die starke Bürgschaft unserer Kultur und Gesittung.

Neueste Drahtberichte der „Dresdner Nachr." vom 29. Mai.

Berlin. Ueber das bisherige Ergebniß der Samoakonferenz liegen widersprechende Nachrichten vor. Englische Blätter lassen sich berichten, daß ein Schluß der Konferenz noch nicht abzusehen sei, während sich die „Köln. Ztg." aus Berlin melden läßt, daß die Konferenz voraussichtlich heute ihre letzte Sitzung abhalten werde.

Berlin. Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des sächs. Verdienstordens an den Staatsminister v. Bötticher. — Der Schah von Persien trifft am 9. Juni in Berlin ein und nimmt im Schloß Bellevue Wohnung. — Die Kaiserin begiebt sich mit den kaiserlichen Prinzen am 28. Juni auf 5 Wochen nach Kissingen. — Der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig hält am 25. Juni im hiesigen Palais ein Kapitel des Johanniterordens ab. — Der Reichskanzler hat sich nach Schönhausen begeben. — Der Eisenbahnverkehrs-Verband, der in Weimar tagt, beschloß Einführung eines einheitlichen Frachtkartenformulars für sämmtliche deutsche Bahnen zum 1. Oktober d. J. — In der Pulverfabrik Dünaberg bei Hamburg fand heute eine Explosion statt, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden. — Der italienische Ministerpräsident Crispi hat aus Mailand an den hiesigen italienischen Botschafter folgendes Telegramm gerichtet: Der Senat des Königreichs, der gestern zum ersten Mal seit der Abreise Sr. Majestät des Königs zusammengetreten war, hat einstimmig beschlossen, Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm, seiner Regierung sowie der ruhmreichen Stadt Berlin den herzlichsten Dank für die Sr. Majestät dem König von Italien zu Theil gewordene Aufnahme auszusprechen. Ich ersuche Ew. Excellenz, von diesem Beschlusse amtliche Kenntniß zu geben. — Der Bundesrath wird über den Gesetzentwurf betreffs der Invaliden- und Altersversicherung erst in einer der nächsten Sitzungen Beschluß fassen. — Die Vorarbeiten zur Zahnradbahn auf die Schneekoppe haben heute ihren Anfang genommen.

Berlin. Der Unterstaatssekretär von Elsaß-Lothringen, Studt, wurde zum Oberpräsidenten von Westfalen ernannt.

Paris. Die Verurtheilung Perrins zu 4monatlicher Haft erfolgte, weil, wie das Urtheil ausführt, sein, wenn auch nur blinder Schuß, immerhin Jemand verletzen und vor Allem in der dichten Menge, in der auch viele Pferde waren, eine Panik hätte hervorrufen können.

Kopenhagen. Der Grönlandfahrer Nansen reist heute nach seiner Heimath Bergen, ab, wo auf offenem Meere eine großartige Begrüßung stattfinden soll. Der 26jährige Reisende wurde zum Ritter des Danebrog- und Olafordens ernannt. Der dänische Kronprinz brachte bei einem Bankett einen Toast auf ihn aus.

Die Berliner Börse war heute politisch verstimmt. Die Course waren fast durchweg niedriger. Das Geschäft ziemlich lebhaft. Spekulative Banken setzten im Durchschnitt 1 Prozent niedriger ein, später weichend, deutsche spekulative Bahnen waren fast durchweg schwächer; in Mainzer herrschte starkes Angebot. Ostpreußen verloren auf Grund der Ministerialverordnung betreffs der Rückgewähr der Bahnfrachten 2 Prozent. Oesterreichische Bahnen waren vernachlässigt und schwächer, nur Duxer fest. Fremde Renten schwach, Bergwerke gleichfalls schwächer. Der Schluß war erholt. Im Kassaverkehr waren Banken still, Bahnen niedriger, Bergwerke und Industrieen fest, deutsche Fonds ruhig, österreichische Prioritäten abgeschwächt. Privatdiskont 1¾ Prozent. Nachbörse fest.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 262,75. Staatsbahn 207,40. Lombarden 95,40. Galizier —,—. Egypter 93,20. sproc. Ung. Goldrente 87,30. Diskonto 234,60. Dresdn. Bk. —,—. Meckleub. —,—. Laura —,—. Ruhig.

Wien. (Abends.) Credit 306,37. Staatsbahn 240,50. Lombarden 111,25. Nordwestbahn —. Markmoten —. Ung. Gold 101,80. Papierrente —. Still.

Paris. (Schluß.) Rente 86,70. Anleihe 104,52. Italiener 97,87. Staatsbahn 516,25. Lombarden 260,00, do. Prioritäten —,—. Spanier 75,75. Egypter 460,31. Ottomanen 517,50. Türkische 32. Matt.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Mai 23,00, per Septbr.-Decbr. 22,80, fest. Spiritus per Mai 41,75, per September-December 42,25, ruhig. Rüböl per Mai 55,00, per September-December 56,50, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per Mai —, per Novbr. 189, behauptet. Roggen per Mai 107, per October 108, matt.

London. Produkten. Getreide ruhig, kaum verändert, ordinärer russischer Hafer thätig, ¼ Sch. höher. — Wetter: Regen.

Dortmund. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge erklärten die Mitglieder des Generalstreikkomitees, sie würden am 31. Mai die Arbeit wieder aufnehmen, da die Bochumer Delegirtenversammlung die Mehrzeit nicht hinter sich gehabt. Heute sind im Oberbergamtsbezirk Dortmund 78,904 Bergleute angefahren.

Brüssel. Die Kammer nahm mit 78 gegen 32 Stimmen die von Jakobs beantragte Tagesordnung an, welche das Vertrauen zum Kabinet ausspricht, und beschloß die Amtsentsetzung des Chefs der öffentlichen Sicherheit.

Brüssel. Am Ausgange der Kammer hatten sich mehrere Tausend Personen angesammelt und empfingen die Minister und die katholischen Deputirten mit Hohngeschrei und Pfeifen. Abtheilungen der Polizei und Gendarmerie zerstreuten die Menge und verhafteten mehrere Personen. Die Manifestanten zogen unter dem Rufe „Demission" ab.

Oertliches und Sächsisches.

— Am Sonntag Nachmittag machte der **König Albert** in Ems mit dem Gefolge eine mit einem Spaziergang verbundene Ausfahrt nach dem Koblenzer Forsthause. Wie wir hören, ist die Abreise Sr. Majestät um 2 Tage verschoben worden, so daß dieselbe erst am 4. Juni erfolgen würde. Mittags waren mit Einladungen zur Königlichen Tafel ausgezeichnet worden die Herren: Landrathsamtsverwalter Reg.-Assessor Johannes aus Diez, Major von Braun und Oberst von Hammerstein aus Koblenz, Generallieutenant z. D. von Schönberg und General der Infanterie v. Montbé aus Dresden.

— Bankier **Eduard Frege** in Hamburg, Chef der dort bestehenden Firma Ed. Frege u. Co., wurde zum sächsischen Consul für den Bereich Hamburgs ernannt.

— Bankdirektor **Clemens Henschkel** zu Dresden ist zum Königl. dänischen Vice-Consul hierselbst ernannt worden.

— Um den **Zeitungsberichterstattern** und den Zeichnern illustrirter Blätter während des Wettiner Jubelfestes ihre mühsame Arbeit möglichst zu erleichtern, wird der Preßausschuß in Verbindung mit dem Verein „Dresdner Presse" besondere Arbeitsräume bereit halten. Die Dresdner Kaufmannschaft hat in liebenswürdigster Bereitwilligkeit einige ihrer Lokalitäten zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt und der geschäftsführende Ausschuß des Wettinfestes hat die Mittel zur Ausstattung dieser Arbeitsräume mit Schreibmaterial ꝛc. bewilligt. Diese Räumlichkeiten liegen im 2. Stockwerk des Hauses große Brüdergasse Nr. 13, also in nächster Nähe von Post und Telegraphie. Ebendaselbst wird vom 14. Juni ab ein Preß- und Auskunftsbureau errichtet, wo die Ausgabe der dem Preßausschusse zur Vertheilung an die Presse überwiesenen Zutrittskarten zur Enthüllung des König-Johann-Denkmals, zum Armeefest, zum Huldigungszuge und zum Feuerwerk erfolgt. Eine Versendung von Zutrittskarten nach auswärts ist ausgeschlossen; die Vertheilung erfolgt ausschließlich an die sich als Berichterstatter oder Zeichner gehörig ausweisenden Redakteure bezw. Künstler. Bereits ist die Zahl der sich Meldenden eine außerordentlich große.

— Die Bestellungen auf die **Tribünenplätze** zum Wettiner-Festzug sind dem Vernehmen nach recht erfreulich ausgefallen. Nahezu die Hälfte sämmtlicher 6000 Tribünenplätze ist auf die erste Ankündigung hin belegt worden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß bis zum Festtage selbst auch die andere Hälfte ihre Abnehmer fände. Gleichwohl hat der Festausschuß vielfachen, ihm unterbreiteten Anträgen angesehener Bürger entsprechend, sich entschlossen, eine erhebliche Ermäßigung der Preise auf den Tribünen vorzunehmen. Man fürchtet nicht etwa auf einer größeren Zahl unverkäuflicher Billets sitzen zu bleiben; denn gleichzeitig mit der Preisermäßigung auf den alten Tribünen hat man beschlossen, auch noch eine neue Tribüne und zwar in der Nähe des Alberttheaters zu erbauen. Es ist einzig die Rücksicht, daß man einem beachtenswerthen Theile des Bürgerstandes es nicht unerschwinglich machen will, dem Huldigungszuge in angenehmer Weise beizuwohnen. Wie schon früher mitgetheilt, stellen sich die Selbstkosten des Tribünenplatzes durchschnittlich auf 5 Mark; der Mehrerlös ist dazu bestimmt, die allgemeinen Unkosten des Festzuges zu decken, soweit sie nicht durch freiwillige Beiträge gedeckt sind. Und diese General-Unkosten sind nicht gering; man denke nur an die Kosten der zahlreichen Musikchors, die alle in entsprechende Tracht zu stecken sind. In welchem Umfang die **Preisermäßigung** für die **Tribünenplätze** eintritt, wird frühestens am Freitag bekannt gemacht werden, doch verlautet schon so viel, daß eine wesentliche, dem Einzelnen fühlbare Verbilligung erzielt werden wird. Als selbstredend ist es anzusehen, daß die Preisermäßigung auch für die bereits vorgemerkten Plätze gilt. Auch soll nicht mehr ein Vormerken stattfinden, sondern der sofortige Verkauf gegen Baar.

— Der diesjährige Wonnemonat hat in Gewittern, Wolkenbrüchen ꝛc. mehr geleistet, als in manchen Jahren die sämmtlichen Frühlings- und Sommermonate zusammen. In der vorgestrigen Nacht wurde, während in Dresden nur ein leichtes Gewitter gespürt wurde, das von der Dresden-Leipziger und Dresden-Elsterwerdaer Linie gebildete Dreieck durch einen schweren **Wolkenbruch** heimgesucht, dessen Ausläufer sich auch bis nach der Dresden-Döbelner Linie erstreckte. Auf der Strecke Dresden-Elsterwerda ist bei Böhla und Weinböhla der Bahnkörper durch die Wassermassen gänzlich zerstört worden, namentlich hat das Unwetter bei Weinböhla fürchterlich gewüthet, sodaß an eine Wiederaufnahme des unterbrochenen Verkehrs für die nächsten Tage nicht zu denken ist. Der 12 Meter hohe Damm über den Bahlitzbach zwischen Böhla und Großenhain ist mitsammt seiner Wölbbrücke total weggerissen und verschwunden, sodaß die Schienen auf eine Strecke von über 40 Meter weit in der Luft hängen. Ebenso ist hinter Böhla der Bahndamm durchgerissen und eine Brücke einge-

Zur Wettinfeier. Illuminationslämpchen m. buntem, strahlend reflectirendem Windschutz, fertig zum Anbrennen, Stück (weiss) 9 und 10, bunt 11 und 12 Pfg. **St. v. Bobrowicz,** Moritzstrasse 13.

SLUB
Wir führen Wissen.